

Die Antwort auf die Grand Tour

Langsamkeit als Geisteshaltung ist etwas Schönes: Sie kann sich, auch auf Reisen, überall entfalten. Umso besser, wenn das passende ÖV-Angebot bereitsteht.

Im April lancierte Schweiz Tourismus die neue Sommerkampagne «Grand Tour of Switzerland – der Weg ist das Ziel». Auf dem Programm der rund 1600 Kilometer langen Entdeckungsreise: «Vier Sprachregionen, fünf Alpenpässe, elf Unesco-Welterbestätten, zwei Biosphären und 22 Seen. Diese Tour bietet die geballte Ladung Schweiz – mit landschaftlichen und kulturellen Perlen.»

«Wann geht's los?», möchte man fast fragen. Die Aussichten, die Schweiz Tourismus präsentiert, sind verlockend. Und doch wollen sie nicht so recht in die heutige Zeit passen: Im Jahr 2015, bei Herausforderungen wie Klimaerwärmung oder Energiewende, ist die Aufforderung, solche Distanzen im Auto oder auf dem Motorrad zurückzulegen, ein schlechter Witz.

Zum Glück werden sich hierzulande immer mehr Akteure bewusst, dass gera-

de in den Naturräumen unseres Landes, insbesondere in den Bergregionen, die Reisegewohnheiten und die dazugehörigen Transportmittel neue Impulse brauchen. Ein Überblick.

Verschlaufpause für Flora und Fauna

Nichts scheint in den Berggebieten das Auto stoppen zu können: In den Alpen werden 84 Prozent aller Ferienreisen mit einem Privatfahrzeug durchgeführt. Die Folgen für die Umwelt und die Lebensqualität sind bekannt. Eine Initiative wie Bus alpin verschafft der einheimischen Bevölkerung, aber auch der Fauna und Flora im wahren Sinn des Wortes eine Verschlaufpause. Denn Bus alpin ist mehr als nur ein Konzept: Das System funktioniert seit 2006, unterstützt vom VCS – «und entwickelt sich mit der Eröffnung neuer Linien jedes Jahr ein bisschen weiter», wie Projektleiter Samuel

Bernhard betont. «Wir befördern in den 13 befahrenen Regionen pro Sommer ungefähr 30 000 Leute.»

Die Idee hinter Bus alpin ist brilliant: Busse aller Grössen bringen die Gäste zu attraktiven Ausflugszielen in die entferntesten Berggebiete, wo vorher nur die Autos hinkamen. Mit anderen Worten: Dort, wo der traditionelle öffentliche Verkehr nicht mehr weiterfährt, übernimmt Bus alpin das Steuer. So wird die ÖV-Kette nicht unterbrochen, und es wird eine Alternative zum Auto geboten. Samuel Bernhard: «Bus alpin ist ideal für Wandernde. Dank ihm können sie bequem daheim losgehen, gemütlich mit Zug oder Postauto in die Berge fahren und sich für die letzten Kilometer bis zum Ausgangspunkt ihrer Wanderung auf Bus alpin verlassen.»

Zahlreiche Schweizer Naturpärke – insgesamt acht im Jurabogen sowie in den Voralpen und Alpen – liessen sich von diesem Prinzip begeistern und haben sich Bus alpin angeschlossen. Überraschend ist das nicht, denn die Pärke mit ihren vielfältigen Landschaften und Tälern, die sich dementsprechend für Wanderungen und Velotouren eignen, achten ganz besonders auf nachhaltige Entwicklung und Umweltschutz.

«Wilde Berge»

In den Regionen, in denen kein Bus alpin fährt, können Touristinnen und Touristen ein Alpentaxi rufen. Dafür sorgt Mountain Wilderness. Die Organisation hat sich die Erhaltung des alpinen Raums zum Ziel gesetzt. Seit Jahren macht Mountain Wilderness mit der Bekämpfung von Quads von sich reden – Freizeitfahrzeugen, die jedes Gelände befahren können und die Ruhe und Natur stören. Mit dem Alpentaxi hat Mountain Wilderness ein Netz von über 300 Regio-

Im Naturpark Binntal schafft Bus alpin die Verbindung zur Postautolinie in Fiesch.



© Brigitte Wolf



Alpentaxi hat nicht bloss Fahrzeuge, sondern auch einige Drahtseilbahnen im Angebot.

naltaxis, Rufbussen und Seilbahnen auf die Beine gestellt und ermöglicht so den Zugang in die hintersten Bergwinkel.

Von Champéry in die Lenzerheide

Aufgeschreckt von den Auswirkungen des motorisierten Individualverkehrs befassen sich auch die Berggebiete immer öfter mit ihrem Mobilitätsangebot und fördern den öffentlichen Verkehr sowie den Fuss- und Veloverkehr. Einige von ihnen entwickeln sich zu echten «Innovationslabors», um die Transportgewohnheiten ihrer Gäste positiv zu beeinflussen.

Champéry etwa, am Fuss der Dents du Midi gelegen, hat einen Gratisbus eingeführt, der vom Dorfzentrum zu den Bergbahnen führt. Besucherinnen und Besucher, die mit dem Auto anreisen, sollen es während ihres Aufenthalts stehen lassen. St. Moritz, über die male- rische Albula-Bergstrecke erreichbar, hat in seinem Ortskern eine verkehrsfreie Zone eingerichtet. Der öffentliche Ver-

kehr im Dorf ist, wie überhaupt im ganzen Oberengadin, aussergewöhnlich gut ausgebaut. Ab der zweiten Übernachtung steht Gästen gratis ein Lokalbus zur Verfügung. Lenzerheide, die von Zürich aus am besten erreichbare Feriendestination Graubündens, wird im Halbstunden- takt mit dem öffentlichen Verkehr ange- fahren. Eine ähnliche Strategie verfolgt Arosa. Dort soll ein neues Einstiegportal in der Region Churwalden die autofreie Anreise attraktiver machen. Ebenso gibt es ein gut ausgebautes Sportbus-Angebot.

Scuol «rockt»

Die goldene Palme gebührt jedoch ohne Zweifel Scuol, dem Hauptort des Unter- engadins. Dank dem Bau des Vereinatun- nels der Rhätischen Bahn ist die Region mit dem öffentlichen Verkehr viel bes- ser erschlossen. Doch der Ort hat es nicht bei diesem neuen Bauwerk belassen. Eine ganze Reihe neuer Angebote sind inzwi- schen dazugekommen. Das originellste ist der Gepäckservice «domizil da vacan-

zas» (von zuhause ins Hotel): Touristin- nen und Touristen können ihr Gepäck daheim am Bahnhof aufgeben, von wo es direkt ins Hotel oder in die Ferienwoh- nung gebracht wird. Dazu kommen zahl- reiche praktische Informationen in ge- druckter Form oder im Internet, die den autofreien Gästen die besten Angebote präsentieren.

Der Bahnhof Scuol-Tarasp ist Endsta- tion der Eisenbahn und gleichzeitig Aus- gangspunkt der weiterführenden Ver- kehrsnetze. Wer in Scuol ankommt, hat die Qual der Wahl: Postautos in die Ort- schaft und in die Umgebung, am Abend ein Taxibus, Fusswege mit Leitsystem für Neuankömmlinge, Wanderwege oder Biketrails. Der grosse Einsatz von Scuol wurde 2014 mit der Auszeichnung «Flux – goldener Verkehrsknoten» honoriert, ein Preis, den Postauto, der VCS und der Verband öffentlicher Verkehr gemeinsam vergeben. Scuol darf sich verdienterma- ssen mit dem Titel «Bestes ÖV-System in einem Bergtourismusort» schmücken. ■